



Das Gewächshaus;

Foto: Kloster Bronnbach

da ihnen das sie kennzeichnende Attribut fehlt, andere stellen die vier Jahreszeiten dar, ein typisches Gartenmotiv. Jahre zogen an ihnen vorüber und hinterließen ihre Spuren im verwitterten Stein. Heute stehen sie inmitten der bunten Rosen des Landkreises. Wenn die Touristensaison im Herbst zu Ende ist, werden sie unter hölzerne Kästen gesteckt und so vor der frostigen Kälte des Winters geschützt. Im Frühling werden die Kästen wieder entfernt, und im Sommer, wenn der eine oder andere Vorbeieilende sich die Zeit nimmt, sie zu betrachten, werden sie viel-

leicht von den Ereignissen erzählen, deren Zeugen sie gewesen sind.

Literaturangaben:

Wilhelm Heinrich Riehl, Ein Gang durchs Taubertal von Rothenburg nach Wertheim. Erl. von Carlheinz Gräter. Gerchsheim 2003.

Müller, Peter (Hrsg.), Kloster Bronnbach 1153 – 1803. 650 Jahre Zisterzienser im Taubertal. Wertheim 2003.

Wolf, Reinhard (Hrsg.), Die Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Stuttgart. Stuttgart 2002.

Maximilian Dauthendey – ein berühmter Sohn Würzburgs

von

Georg Hippeli

Max Dauthendey wurde im Jahr 1867 in Würzburg geboren. Am 25. Juli 2007 hätte er seinen 140. Geburtstag – ein Grund, wieder einmal an ihn zu erinnern und ihm hier ein paar Zeilen zu widmen. Denn er war berühmt,

aber nicht bekannt, obwohl er der Nachwelt ein umfangreiches dichterisches Werk hinterlassen hat. Die Literaturgeschichte zählt ihn zu den großen deutschen Impressionisten seiner Zeit. Vor nicht allzu langer Zeit wurde

eines seiner bekanntesten Werke: 'Die acht Gesichter am Biwasee' neu aufgelegt, die empfindungsreichen Liebesgeschichten aus Japan. Sein Leben lang war Dauthendey hin- und her gerissen – einerseits von der Sehnsucht nach exotischer Fremdheit, andererseits nach seiner Heimatstadt Würzburg. Diese hat seine Persönlichkeit gewürdigt, indem sie Straßen und Wege nach ihm benannt hat. Eine Schule trägt seinen Namen und auch ein Saal im Würzburger Falkenhaus, das die Stadtbücherei beherbergt. Fern von seiner geliebten fränkischen Heimat starb Maximilian Dauthendey im Jahr 1918 auf Java an Malaria. Seine sterblichen Überreste ruhen heute auf dem Würzburger Hauptfriedhof.

Die Dauthendey-Gesellschaft in Würzburg hält sein Andenken wach, und diverse Denktafeln in der Stadt erinnern an ihn. Das Stadtarchiv bewahrt seinen umfangreichen Nachlass auf. Dauthendey gestand einmal, daß er 'jede Stunde in dieser Stadt berausend finde': 'Das Würzburger Licht, das an den sonnigen Tagen von den Bergen wie eine blaue Elektrizität rund um die Stadt in den Himmel scheint, kommt mir immer vor, wie aus einem Jubel geboren. Ist es die Stellung der Hügel, die wie Brennspiegel verteilt am Mainufer nach Süden gerichtet stehen? Oder ist es der lange flüssige Spiegel des Mains selbst, der das gewundene Maintal aufhellt, so daß es scheint, als flösse zwischen den Hügeln ein weißes Feuer, das, mit der Sonne vereint, die Weinbeeren an den Geländen kocht? ... Im Mai und im Juni, wenn bei uns die studierende Jugend am Mainufer in ihren Vereinshäusern die Frühmusik zum Himmel klingen lässt und die Gelände blühen und der Fluss blitzt und die warmblütigen und lebensfrohen jungen Würzburgerinnen unter den blühenden Bäumen lachen, dann ist der Frühling hier wie eine Festzeit der Menschenjugend.' – Ja, die Welt erlebte und ge-

noss er als einzige große 'Weltfestlichkeit'. Streben nach materieller Sicherheit und sicherer Existenz war ihm fremd und ließ ihn oft genug im Leben scheitern.

Über seine lyrischen Gedichte sagte Stefan George einmal, sie seien "das einzige, was jetzt in der ganzen Literatur als vollständig Neues dastehe... eine eigenartige Kunst, die reicher genießen lasse als Musik und Malerei, da sie beides zusammen sei". Tatsächlich finden wir hier kleine sprachliche Kunstwerke, die an synästhetisches Empfinden erinnern und uns wie die Malerei in eine bunte Farbenwelt eintauchen. Nicht zufällig trägt auch einer seiner Gedichtbände den Namen "Ultraviolett". Ein Zeitgenosse, der Literat Walter von Molo, schrieb einmal über seine dichterischen Fähigkeiten: 'Dauthendes Instrument hatte nicht viele Saiten, doch er musizierte darauf in immer liebenswerten, besiegenden Variationen, bis ihm Gedichte von schlichtester volkstümlicher Innigkeit gelangen, Dichtungen von seltener Farbigkeit, von symbolischer Phantastik, von einer höchst begnadeten Schilderungskraft, einem fast unerschöpflichen Reichtum an außerordentlich persönlichen Vergleichen.'

Der Verfasser dieses Artikels hat ein kleines Gedichtbändchen herausgegeben – ein Versuch, durch Auswahl von mehr als 100 Gedichten Dauthendes in Verbindung mit zahlreichen Fotos dem Leser ein wenig die farbenfrohe Stimmung der Natursicht seiner Zeit, der Epoche des Jugendstils, zu vermitteln. Das Gedichtbändchen ist im Würzburger Buchhandel, im Stadtarchiv Würzburg und beim Verfasser selbst erhältlich. Der Titel heißt: 'Mit Dauthendey durchs Jahr – Mainfrankens Natur im Spiegel von Dauthendes Lyrik', das Titelbild, eine Portraitskizze von Max Dauthendey, hat die bekannte Würzburger Malerin Renate Jung beigesteuert.